



Copyright © Mindener Tageblatt

## Eine magische Bach-Erfahrung

Rainer Winkel und der Westfälische Kammerchor mit h-moll-Messe

Von Udo Stephan Köhne

**Minden (usk). Johann Sebastian Bachs h-moll-Messe BWV 232 als Abschied von „seinem“ Westfälischen Kammerchor: Ein passenderes Geschenk hätte sich Rainer Winkel nicht machen können.**

Denn Winkel, der stets unbequeme und gegen den herrschenden Zeitgeist Einspruch erhebende Musiker, diskutiert noch einmal über Bach, während andere längst keinen Bedarf mehr sehen. Dabei gälte es gerade jetzt, nachdem die radikalen musikalischen Schlachten in Sachen h-moll-Messe geschlagen sind, eine Bilanz zu erstellen. Genau das leistet die Mindener Aufführung: sie bezieht keine extremen Positionen, rüttelt nicht an den Grundfesten dessen, was die letzten Jahrzehnte an Erkenntnissen brachten. Sie vollzieht die Synthese unterschiedlichster Zugänge zu Bach. Genau deshalb ist sie ausgezeichnet.

Tempojagden unterbleiben und instrumentale Brillanz ist niemals Selbstzweck. Und auch der Chor darf groß (50-köpfig) sein. Allerdings gehen Rainer Winkel und der Westfälische Kammerchor Minden das Werk seltsam befangen an. Fast scheinen die Beteiligten ein wenig gelähmt angesichts

der emotionalen Last des Abends. Das Tempo ist trotz historischer Aufführungspraxis langsam, das Orchester artikulatorisch unentschieden. Selbst im „Gloria“ geht es ohne virtuose Tempozuspitzungen zu. Und wenn das „Et in terra pax“ beginnt, ist der musikalische Schwung mit angezogener Handbremse verwirklicht.

Aber Rainer Winkel und sein Chor finden sich. Das kleine Wunder dieser Aufführung ist diese Steigerung, die schluss-

endlich zu einer magischen Bach-Erfahrung führt. Mehr und mehr gewinnt der Westfälische Kammerchor jene kammermusikalische Transparenz, die Bach nicht monumental, dafür luzide und beredt klingen lässt. Hohe Durchsichtigkeit des Klangbildes, Verdeutlichung musikalischer Strukturen und artikulatorische Feinheiten sind vernehmbar: jetzt wird auch klar, dass schnelle Tempi nicht das allein seligmachende Heilmittel einer moder-

### KOMMENTAR

## Chormusik auf höchstem Niveau

Von Udo Stephan Köhne

Rainer Winkel hat sein Abschiedskonzert mit dem 1976 von ihm gegründeten Westfälischen Kammerchor Minden gegeben. Was er in den vergangenen Jahrzehnten zur Aufführung brachte, kann sich sehen lassen.

Komponisten wie Ernst Pepping und Hugo Distler bekamen eine Stätte bester musikalischer Pflege. Hier bewies der Chor seine hervorragenden Qualitäten. Ausgezeichnet gelang stets barockes Repertoire, konnte der Chor hier doch am besten sein schlankes Klangbild, die

Homogenität des Klangbildes und die artikulatorische Feinarbeit einbringen.

Der Westfälische Kammerchor war 33 Jahre lang ein Spitzenprodukt. Deshalb wurde über ihn auch jenseits der westfälischen Grenzen gern und gut gesprochen. Rainer Winkels Abgang ist eine Zäsur: Ob und wie es mit dem Ensemble weiter geht, ist noch offen. Eine Lücke wird sich auftun, die nur schwer geschlossen werden kann. Mit Chormusikpflege auf höchstem Niveau hat Rainer Winkel sich und seinem Chor einen Platz in der Mindener Kulturgeschichte gesichert.



Abschieds-Applaus für Rainer Winkel: Der Gründer des Westfälischen Kammerchores hinterlässt in der Mindener Kulturlandschaft eine große Lücke.  
Foto: Köhne

nen Bach-Interpretation sind.

Ausgewogen und mit hoher Sicherheit agierend der Westfälische Kammerchor. Eine Klasse für sich die Leichtigkeit der Stimmführung. Aber auch in den Momenten höchster Zuspitzung ist der Chor ein klanglich einnehmendes Ensemble. Von großer instrumentaltexnischer Qualität auch die Leistung des Ensemble Schirottko. Blitzsaubere Soli auf alten Instrumenten und spannende Artikulation wird geboten. Auch die fünfköpfige Solistenriege weiß sich bestens in Szene zu setzen. Der vielfältig schillernde Sopran von Johanna Winkel, der barock denkende Sopran der Dorothea Winkel, der schlanke Tenor von Manuel König und der Autorität versprühende Bass-Bariton des Andreas Wolf: Solis-

ten wie man sie sich für Bach wünscht. Dass Wiebke Lehmkuhls faszinierend ausdrucksintensivem Alt das Finale („Agnus Dei“) gehört, ist ein dramaturgischer Glücksfall. Sie bringt barockes Musizieren mit emotionaler Dringlichkeit in Einklang.

Wie überhaupt der Abend seine unbändige Überzeugungskraft aus der Tatsache zieht, dass Barockmusik nicht rationale Angelegenheit ist, sondern zum bewegenden Ereignis werden kann. Und das geschieht in der Marienkirche unter Rainer Winkels Leitung: Bach als der erste Romantiker. Dies vorgeführt zu haben ist ein nicht zu unterschätzender Verdienst. Der Dank an Rainer Winkel und die Ausführenden erreichte enthusiastische Ausmaße.